



Foto: J. Lipták, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle.

Quelle und Copyright:

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt,
Juraj Lipták

Die goldenen Lichter auf der Himmelscheibe von Nebra - Venus in der Nähe der Plejaden

Der Anblick der zart funkelnden Plejaden mit Venus in der Nähe ist reizvoll – insbesondere dann, wenn sich die Mondsichel dem Siebengestirn und dem hellsten Planeten nähert, der selbst wie ein kleiner Mond aussehen kann. – So könnte es durchaus sein, dass auf der Himmelscheibe von Nebra die zunehmende Abendsichel, die Venus in ihrem größten Glanz und die Gruppe der sieben Lichtpünktchen der Plejaden abgebildet worden sind.

Nebrascheibe und Venus

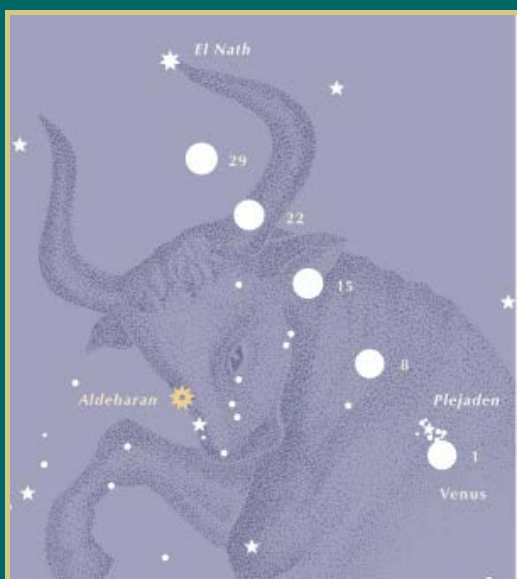
In: a tempo Verlag Freies Geistesleben und Verlag Urachhaus,



Stuttgart, April 2007.

Die Landschaft des Goldschmiedes

Erweiterte Betrachtung über Venus, die Mondsichel und die Plejaden



Die Venusphänomene im Tages- und Jahreslauf



Abbildung: Die Himmelscheibe von Nebra (Durchmesser 32 cm).

Ursprünglich waren nur die Mondsichel, die 32 goldenen Punkte und die große Scheibe links der Mitte abgebildet.

Die Ausstellung «Der geschmiedete Himmel» ist ab Mai 2008 wieder in Halle, bei Nebra.

Foto: J. Lipták, [Landesmuseum](#) für Vorgeschichte Halle.

Quelle und Copyright: Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Juraj Lipták

Die Himmelscheibe von Nebra: die Abendsichel, das Siebengestirn und – Venus

Aus: [a tempo](#), Verlag Freies Geistesleben und Verlag Urachhaus, Stuttgart, **April 2007**

Vor fast acht Jahren wurde in einem Hügel bei Nebra (der fruchtbaren «Toskana des Ostens» in **Sachsen-Anhalt**) **eine geschmiedete Bronzescheibe** entdeckt. Jeder erkannte sofort eine Mondsichel, und die vielen kleinen aufleuchtenden Goldpünktchen erinnern an Sterne. Man konnte rekonstruieren, aus welchen **mitteleuropäischen Minen das Kupfer und das Gold** stammten.

Ursprünglich befanden sich auf der Bronzeplatte nur die Sichel, die 32 Sterne und die große goldene Scheibe. Die anderen Darstellungen und die Löcher am Rand sind in späteren Zeiten angebracht worden. Seit ungefähr 1600 vor

Christus lag die Himmelsscheibe im Boden verborgen.

Die Ausstellung «Der geschmiedete Himmel» präsentiert Funden aus ganz Europa. Diese und der begleitende Katalog sind professionell gestaltet, die dort dargestellte astronomische Bedeutung der Nebrascheibe gibt jedoch Anlass zu vielen Fragen.

Auf der Scheibe ist **die Mondsichel auffallend exakt dargestellt. Der äußerste Rand sieht aus wie ein Halbkreis(!), der innere wie eine Ellipse.** Diese Sichel hat ungefähr 45° Abstand zur Sonne.

Wenn man die späteren Hinzufügungen entlang des Randes wegdenkt, macht die Scheibe einen besonders harmonischen Eindruck. Die goldenen Punkte stehen ungefähr gleich weit voneinander und dem Rand entfernt. **Die sieben Punkte zwischen der Sichel und der goldenen Scheibe bilden im Kontrast dazu ein eigenes Grüppchen.** Sie werden für das Grüppchen der lichtschwächeren Sterne, das einem zarten funkelnden Diamanten ähnelt, die Plejaden, gehalten.

Alle 27 Tage eilt der Mond unterhalb der Plejaden vorbei. **Eine zunehmende Mondsichel recht nah an dem sog. «Siebengestirn» gibt an einem dunklen Abendhimmel ein schönes und leicht einzuprägendes Bild.** Die Sichtweise, dass die große Scheibe links der Mitte den vollen Mond darstelle, scheint mir eher unwahrscheinlich. Der Vollmond lässt die Plejaden so stark verblassen, dass sie kaum mehr zu erkennen sind. Meines Erachtens hat der Goldschmied eines der schönsten Abendbilder dargestellt: die zart funkelnden Plejaden umrahmt durch Venus (fast) in ihrem höchsten Glanz, und durch die zierliche Sichel, die sich ihnen nähert. Venus befindet sich jedes Jahr einige Tage südöstlich der Plejaden. **Nur einmal in acht Jahren ist sie dann außerdem ein so stark prunkender Abendplanet, dass man sie recht groß abbilden möchte (z.B. Anfang März 1705 v. Chr., Anfang März 1697 v. Chr.).**

Da die Abendsichel Ende des Winters aussieht wie Kuhhörner, muss man, um ein naturgetreues Bild zu erhalten, die Himmelsscheibe drehen. Ein Problem taucht auf: Venus kann nur max. 47° von der Sonne entfernt sein, die Sichel hätte also schmaler gestaltet sein müssen. Vor 3700 Jahren zog solch eine Abendsichel Ende Februar, Anfang März an den Plejaden vorbei. Dieses Zusammentreffen könnte den Beginn des bäuerlichen Jahres anzeigen, wie in der Ausstellung erklärt wird.

Die Konjunktion von Venus (fast) in ihrem höchsten Glanz mit der Abendsichel in der Nähe der Plejaden hat jedoch einen zu unüberschaubaren Rhythmus um als Kalender benützt werden zu können. Ob das wunderschöne Himmelsbild des Goldschmiedes eine bestimmte religiöse Bedeutung hat, bleibt eine offene Frage.

Venus zieht im April 2007 als heller Abendplanet an den Plejaden vorbei, sie wird jedoch erst im Juli ihren größten Glanz erreichen. Wenngleich der Himmel nicht die genaue Komposition der Himmelsscheibe wiedergibt, bietet uns der westliche Abendhimmel doch einen Reigen schöner Ansichten: Vom 10. bis 14. April 2007 steht Venus nahe bei den Plejaden, die zunehmende Mondsichel eilt vom 18. bis 20. April 2007 an den Plejaden und der Venus vorbei.

In 2007 war auch eine **Vertiefung** geschrieben.





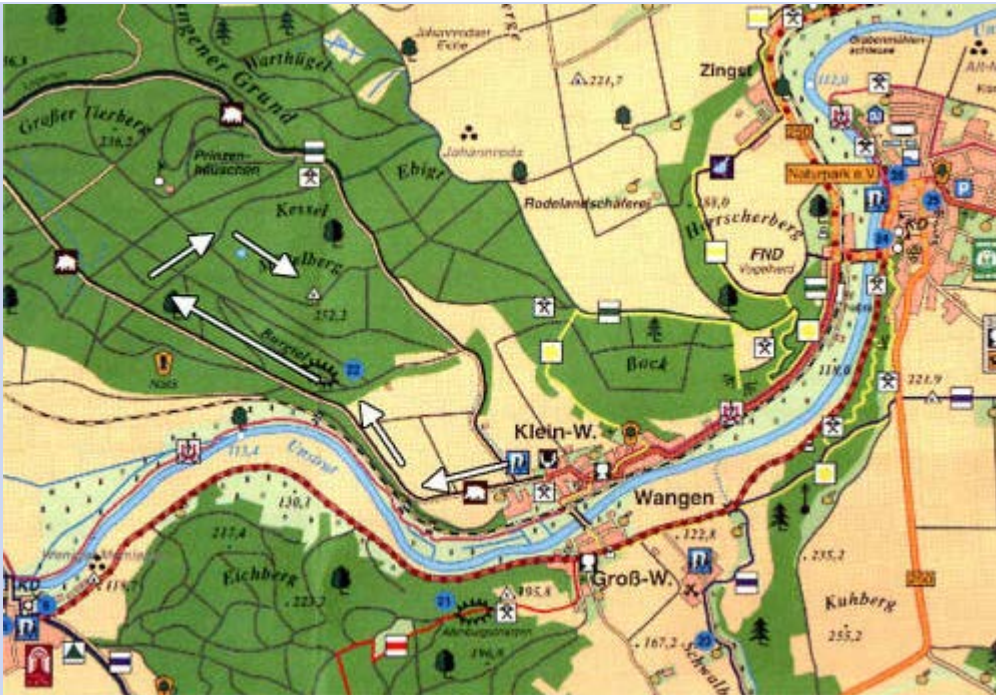
Eine Impression aus dem Tal der Unstrut. In dieser lieblichen Umgebung - nur wenige Kilometer von Kloster Memleben entfernt - ist der Fundort, siehe die Website von **Memleben**

Überlegungen nach einem Besuch im frühlingsartigen Nebra in 2007

Menschen, die den **Fundort** besuchen möchten und gerne die Stimmung der Landschaft und den örtlichen Himmel erleben möchten, empfehle ich gerne in Nebra ein Fahrrad zu mieten. Es gibt beim Bahnhof Nebra **einen schönen Fahrradweg** am Fluss Unstrut entlang (flacher Weg) Richtung Memleben (halbe Stunde). Die schöne und milde Landschaft am Fluss Unstrut ist bei Memleben, südlich von Fundort, zum Westen hin sehr offen. In der ländlichen, freundlichen Umgebung von Memleben gibt es einen breiten Tal mit einem sehr weiten Himmelsblick, speziell auf den westlichen Himmel. Es gibt bei Memleben nach Osten (Aufgangsrichtung der Himmelslichter) keine gute Sicht.

Speziell an den Abenden, an denen man das Neulicht erwartet, und bei zunehmender Abendsichel, wenn die Sichel während der Abenddämmerung am westlichen Himmel jede viertel Stunde intensiver aufleuchtet, ist es recht schön, im flachen Gebiet zwischen Memleben, Wendelstein und dem Fundort zu bleiben. Da gibt es keinen kalten nordöstlichen Wind und man kann während längere Zeit hindurch gut beobachten, wie der Mond allmählich senkt.

Vom sehr alten Dorf Memleben aus (nicht auf der Karte, weiter linksunter) sieht der Aufstieg zum Fundort (Nordosten von Memleben) viel flacher und schöner aus,



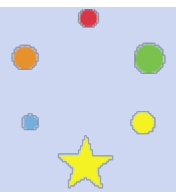
als auf dem Weg, den ich zunächst gegangen war: von Nebra über die offizielle Anfahrtstrasse nach Klein-Wangen, am riesigen, eckigen Besucherzentrum (Arche Nebra) vorbei und über einen ziemlich steilen Asphaltweg den Berg hinauf. Von Nebra, selber auch auf einem Berg gelegen, kommt man erst von Osten und dann von Süden an den Fundort heran, unterwegs gibt es durch die Berge und Bäume keinen guten Blick auf den westlichen Himmel. Und der hügelartige östliche Horizont hat keine speziellen Merkmale.

Für uns aus der stark industrialisierten Welt ist es **ein großer Genuss in der schönen und milden Landschaft am Fluss Unstrut bei Memleben, südlich von Fundort, den Nachthimmel zu erleben.**

Es wäre recht sinnvoll, wenn gerade dieses Gebiet verschont bliebe von künstlichem kalten weißen Licht, Motorradfahrern und Autos. Sterngucken ist ja viel eindrucksvoller in einer ruhigen und dunklen Umgebung, als wenn man umgeben ist von Lampen und Lärm von mobilisiertem Verkehr.

Eine spezielle Art des Tourismus wäre gut möglich. Dieses Gebiet weiter auszugestalten zu einem **einzigartigen Dunklerhimmelnaturschutzgebiet**, wo Menschen während der Abenddämmerung und in der Nacht zwischen Getreidefeldern, Wiesen und Kräutergärten das Himmelsgefunkel erleben können. Vielleicht sogar mit einem heißen Getränk an einer windfreien Stelle am Holzfeuer sitzend.

Dies auch zur Ehre an dem Goldschmied und seinen Zeitgenossen.



Ursprünglich waren nur die Mondsichel, die 32 goldenen Punkte und die große goldene Scheibe (Venus?) abgebildet.

Siehe: [Die Phasen der Himmelscheibe](#) Quelle: Landesmuseum für Vorgeschichte Halle



Erweiterte astronomische Betrachtung über Venus auf der Himmelscheibe von Nebra

Meines Erachtens hat der Goldschmied zunächst **ein der schönsten abendlichen Himmelsbilder** dargestellt: die zart funkeln den Plejaden, eingerahmt durch Venus in ihrem (fast) höchsten Glanz, und durch die zierliche Sichel, die sich ihnen nähert.



Da die Abendsichel Ende des Winters aussieht wie Kuhhörner (Standort Nebra), muss man, um ein naturgetreues Bild zu erhalten, die Himmelscheibe ein wenig drehen.

In vielen Kulturen trägt der Planet Venus denselben Name wie die Liebes- und Fruchtbarkeitsgöttin Venus. Wenn sie in der rötlichen Abendglut oberhalb des westlichen Horizonts prangt oder am dunklen Firmament intensiv zwischen den Sternen aufleuchtet, mag man von diesem Bild tief berührt sein. Sie übertrifft in der Zeit ihres hellsten Glanzes alle Planeten an Leuchtkraft. Vor allem, wenn die Mondsichel in ihrer Nähe steht, oder wenn sie sich nah bei den Plejaden befindet, zieht sie die Aufmerksamkeit auf sich. Viele Menschen sind dann von der Schönheit des Anblicks ergriffen.

Im Standardwerk zur antiken Astronomie "Erwachende Wissenschaft, Band 2, Die Anfänge der Astronomie" von B.L. van der Waerden (Birkhäuser Verlag, Basel, 1980, 2. Auflage, S. 32 - S. 50) ist beschrieben, dass die ältesten astronomischen und astrologischen Texte aus der altbabylonischen Zeit stammen. In Mesopotamien wurden **von 1581 bis 1561 v. Chr. genaue Beobachtungen zum Sichtbarwerden und Verschwinden von Venus (NIN.DAR.AN.NA, die bunte Herrin des Himmels) am Abend- und Morgenhimmel** beschrieben.

"Wenn im Monat Sabatu am 15. Tage Venus im Westen verschwand, 3 Tage unsichtbar blieb und am 18. Sabatu wieder erschien, (so gibt es) Katastrophen von Königen; Adad wird Regen bringen, Ea unterirdische Wasser; Könige werden Königen Grüße senden."

"Wenn im Monat Arahsamna am 10. Tag Venus im Osten verschwand, 2 Monate 6 Tage unsichtbar blieb und im Monat Tebetu am 16. wieder erschien, so wird die Ernte des Landes gedeihen."

Die Göttin verkündete also durch ihr Verschwinden und Erscheinen Naturereignisse als Regen und gute Ernte. Das erste Beispiel berichtet über den schnellen Übergang vom Abend- zum Morgenplanet, das zweite über das Verschwinden vom Morgenhimmel und wieder Sichtbarwerden am Abendhimmel.

Die Identität von Morgen- und Abendplanet war damals also erkannt. NIN.DAR.ANNA erschien als Ishtar (die Liebesgöttin) am Abendhimmel und als Dilbat (die Kriegsgöttin) am Morgenhimmel.

Die altbabylonische Kultur beruht auf der älteren der Sumerer. Die Babylonier benützten die Keilschrift, die durch die Sumerer erfunden war. Ungefähr 1400 bis 1200 v. Chr. wurden Grenzsteine mit Abbildungen von der Sonne, der Mondsichel, von einem **achtstrahligen Stern** (NIN.DAR.ANNA) und anderen Gestalten hergestellt.

Dank der Keilschrifttexte ist es möglich die damalige Anfänge der Astronomie im Osten zu erforschen.

Ob es in Deutschland damals auch so ein grosses Wissen von den Venusrhythmen gab, ist mir nicht bekannt.

Man kann jedoch vermuten, dass ein Mensch der so eine schöne Scheibe herstellen kann, ein sensibles Empfinden für den schönen Anblick des Planeten Venus am Abendhimmel hatte.

Wie alt ist die Scheibe?

Nach de.wikipedia.org/wiki/Himmelsscheibe_von_Nebra: "Aus einem Vergleich mit aus Ungarn bekannten ähnlichen Schwertern schlossen die Archäologen, dass die Himmelsscheibe um 1600 v. Chr. im Boden vergraben wurde und damit ein ungefähres Alter von 3600 Jahren besitzt."

Siehe auch: [Die Zeit der Himmelscheibe](#)

Venus und die Plejaden

Die goldenen Punkte sind alle gleich groß. Dagegen gibt es am Himmel hellere und schwächere Sterne. Die meisten Punkte stehen ungefähr gleich weit voneinander und dem Rand entfernt (wenn man die späteren Hinzufügungen entlang des Randes und die Verschiebungen wegdenkt). Die sieben Punkte zwischen der Sichel und der goldenen Scheibe bilden im Kontrast dazu ein eigenes Grüppchen. Sie werden für das Grüppchen lichtschwächerer Sterne, für die Plejaden gehalten, das einem zarten funkelnden Diamanten ähnelt, mit dem Hauptstern Alcyone.

Auch Menschen ohne Erfahrung können die Plejaden am Himmel wiederfinden! Das so-nahe-beieinander-Stehen von mehreren Sterne macht sie zu einer einzigartigen und leicht einzuprägenden "Konstellation". Die Plejaden wurden schon durch die Babylonier "die sieben Götter" genannt.

Die Sonne tritt in unserem Jahrhundert um den 20. - 21. Mai in Konjunktion mit Alcyone. Venus ist immer in ihrer Nähe und befindet sich jedes Jahr einige Tage südöstlich der Plejaden. Ihre Konjunktionen mit Alcyone finden in unserem Jahrhundert statt zwischen 3. April (Venus als Abendplanet) und 6. Juli (Venus als Morgenplanet). Wenn sie eher als die Sonne (vor 20. - 21. Mai) in Konjunktion tritt mit den Plejaden, ist sie Abendplanet.

Venus ist **einmal in acht Jahren** während ihrer Konjunktion mit den Plejaden ein so stark prangender Abendplanet, dass man sie recht groß abbilden möchte. Venus befindet sich dann außerdem nördlich der jährlichen Sonnenbahn und kann damit sehr nah an den Plejaden herantreten.

Anfang April 2004 leuchtete Venus ganz intensiv südöstlich der Plejaden am Abendhimmel, **in 2012 wird sie wieder Anfang April** ganz nah an Alcyone heran treten und den Abendhimmel dominieren.

April 2007, und jeweils 8 Jahre später, zieht Venus auch als helle Abendplanet an den Plejaden südlich vorbei. Sie hat dann jedoch noch nicht ihren größten Glanz und bleibt ausserdem bedeutsam südlicher entfernt von Alcyone.

Die Konjunktion von einer hellen Venus mit den Plejaden findet jeweils in acht Jahre zwei mal statt, wobei die eine Konjunktion (2004, **2012**) viel eindrucksvoller ist als die andere (2007, 2015).

Da die Venuskonjunktion mit den Plejaden jeweils nach acht Jahre wieder unter ähnlichen Bedingungen stattfindet, könnte es sein, dass dieser Datum ausgewählt war für bestimmte Festen. Ob das wunderschöne Himmelsbild des Goldschmiedes eine bestimmte religiöse Bedeutung hat, bleibt auch bei dieser Interpretation eine offene Frage.

Venus kann nur max. 47° von der Sonne entfernt sein, die Sichel (etwa 45° von der Sonne entfernt) nähert sich Venus ganz nah. Wenn Venus am 27.3.2012 mit größtem Winkelabstand zur untergehenden Sonne ist, hat sie fast ihren größten Glanz erreicht (46 Grad). Von etwa 20. April bis 10. Mai wird sie sogar noch etwas heller.

Venus ist am 27. März 2012 schon ganz nah an der Plejaden, am 3. April 2012 befindet Venus sich noch näher an den Plejaden heran.

Die Plejaden befinden sich im Stier etwa 4 Grad oberhalb der Ekliptik. Der Stier durchlief damals täglich einen kleineren und tieferen Himmelsbogen von Ost nach West, wie in unserem Jahrtausend.

Jeden zwei Jahrtausenden zurück waren die Konjunktionen von Venus mit den Plejaden etwa einen Monat früher im Sonnenjahreslauf. Viertausende Jahre zurück also zwischen Anfang Februar (Venus am Abendhimmel) und Anfang Mai (Venus am Morgenhimmel). Wenn Venus Anfang Februar an den Plejaden südlich vorbeizog, waren beide gut sichtbar.

Die Abendsichel und die Plejaden

Auf der Scheibe sieht es so aus, als ob der Mond und Venus recht nah an die Plejaden herantreten und südlich an ihnen vorbeiziehen. Man könnte erwarten, dass die Himmelsabbildung in den Jahren hergestellt wurde, in denen **der aufsteigende Mondknoten in Widder, Fische, Wassermann oder Steinbock war**. Dann näherte sich der Mond den Plejaden am auffälligsten.

Das Erforschen des 18-jährigen Mondknotenrhythmus ermöglicht eine verfeinerte Hypothese des Herstellungsjahres der Himmelscheibe.

Auf der Nebra-Scheibe ist eine Mondsichel exakt dargestellt. Der äußere Rand sieht aus wie ein Halbkreis, der innere wie eine halbe Ellipse! Genau wie am Himmel! Eine so genaue Wiedergabe eines Himmelsphänomens ist bemerkenswert.

Diese Mondsichel hat ungefähr 45° Abstand zur Sonne.

Die Sichtweise, dass die große Scheibe links der Mitte den vollen Mond darstelle, ist unwahrscheinlich. Der Vollmond lässt die Plejaden so stark verblassen, dass sie kaum mehr zu erkennen sind.

Im Altertum haben babylonische Astronomen die Konjunktion von der Abendsichel mit den Plejaden gebraucht um den Mondkalender anzupassen an dem Sonnenjahreslauf. Sie haben durch zu schauen nach dem Datum worauf diese Konjunktion stattfindet (findet sie auf dem ersten, zweiten oder dritten Tag nach dem Neulicht, dem Sichtbarwerden der Abendsichel, statt?) und durch bestimmte Regel zu benützen an einem Mondjahr von 12 Mondmonate von 29 oder 30 Tage einen extra Mondmonat zugefügt.

Der Frühlingspunkt trat 1840 v. Chr. ins Sternbild Widder (siehe z.B. "Astrowissen" von H-U Keller, Kosmos, Stuttgart, S. 40). Die Auf- und Untergangsstelle der Plejaden lag um 1700 v. Chr. nur etwas nördlich vom Ost- und Westpunkt. Zwischen 1725 und 1625 v. Chr. waren sie jedes Jahr Anfang März nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel gut sichtbar. Ihr auffälliges Sinken oberhalb des westlichen Horizontes früh am Abend Anfang März war vielleicht für den Menschen ein Zeichen des Beginnes des bäuerlichen Jahres.

Damals, z.B. Anfang März 1705 v. Chr. und Anfang März 1697 v. Chr., war das Himmelsbild wahrscheinlich viel eindrucksvoller als heutzutage

Eine zunehmende Mondsichel recht nah an dem sog. «Siebengestirn» ist an einem dunklen Abendhimmel ein schönes

Bild. Alle 27 Tage eilt der Mond unterhalb der Plejaden vorbei. Eine ähnliche oder etwas schmalere Abendsichel (30° Abstand zur Sonne) stand damals (zwischen 1725 und 1625 v. Chr.) etwa zwischen 27. Februar und 14. März bei den Plejaden. Also, etwa drei Wochen bis eine Woche vor Frühlingsanfang fand die Konjunktion einer solchen Abendsichel mit Alcyone, dem hellsten Stern der Plejaden, statt.

Diese Berechnungen sind mit Skymap Pro10 (www.skymap.com) gemacht nach heutigen Kalender-Datums-Bezeichnungen und kontrolliert mit den graphischen Bildern von Guide 8 (www.projectpluto.com).

Die Ekliptik hat jedes Jahr Anfang März bei Sonnenuntergang eine schräge, hohe Stellung. Die Plejaden und der zunehmende Mond (drei oder vier Tage nach Neumond) waren damals früh am Abend recht gut sichtbar. Zu jener Zeit gab es ja nicht so viel Licht- und Luftverschmutzung, so dass das Grüppchen der lichtschwächeren Sterne viel besser zu sehen war als in unserer industrialisierten Kultur.

Der Mond hat viele Rhythmen, seine Bewegungen lassen sich nicht leicht überschauen. Ein Beispiel: am 2.4.2007, gibt es den Oster-Vollmond. Im nächsten Jahr ist der Vollmond 11 Tage früher, am 21. März 2008. Dann ist die Sonne etwa 11 Grad weniger fortgeschritten auf ihrem Weg in das Sternbild Fische als am 2. April. Der Vollmond wird also am 21.3.2008 in der Jungfrau näher beim Löwen stehen (ekliptikale Länge 182 Grad) als der Vollmond von heute (ekliptikale Länge von 193 Grad).

In der Ausstellung und im Ausstellungsbuch "Der geschmiedete Himmel" von H. Meller, Landesmuseum für Vorgeschichte, Halle, Druck 2006) ist **der 10. März** ein wichtiges Datum. Betrachten wir den Mond an diesem Tag näher.

Am 10. März 1697 v. Chr. steht die Abendsichel (34,4° Abstand zur Sonne, Mond 8,7 % beleuchtet, Mond ist 3,1 Tag alt, Sonne in den Fischen, Frühlingspunkt unterhalb der Hornsterne des Widders) in Konjunktion mit Alcyone, dem hellsten Stern des Plejaden. Dieser Mond ist also schmaler als die abgebildete Sichel.

Ein Jahr später (1696 v. Chr.) ist die Konjunktion mit diesem Stern 11 Tage früher (ausgehend vom Sonnenjahr zu 365 1/4 Tagen). Am 28. Februar 1696 v. Chr. steht die Abendsichel bei Alcyone. Es ist eine viel dickere Sichel als am 10.3.1697 v. Chr. da die Sonne fast 11 Grad weiter entfernt ist (44,4° Abstand zur Sonne, Mond 14,2 % beleuchtet, Mond ist 4,1 Tag alt).

Zehn Tage später, am 10. März 1696 v. Chr., ist der Mond voll. Am folgendem Jahr gibt es am 10.3. also kein Sichel bei den Plejaden. Erst am 26. März 1696 v. Chr. zieht der Mond an den Plejaden vorbei. Dann steht jedoch eine ganz zarte Abendsichel bei den Plejaden (18,2° Abstand zur Sonne, Mond 2,6% beleuchtet und 1,6 Tage alt). Man brauchte am 26. März 1696 v. Chr. jedoch recht gute Augen um die Plejaden sehen zu können.

Erst nach 19 Jahre steht der Mond am selben Tag (fast) in gleicher Phase wieder bei Alcyone (Metonischer Zyklus). Erst am 9. März 1678 v. Chr. steht eine ähnliche Abendsichel wie auf der Nebrascheibe (34,9° Abstand zur Sonne) wieder in Konjunktion mit Alcyone.

So einfach der Mond am Himmel zu erkennen ist, so schwer sind seine Bewegungen zu überschauen. Wir haben erfahren, wie unüberschaubar das Zusammentreffen des Abendsichels mit den Plejaden während 19 Jahre ist.

Die Scheibe als Kunstwerk

Es kann sein, dass die Nebrascheibe einen (religiösen) Schmuck war, der oben auf dem Hügel, im Grab eines reichen Menschen, mitbegraben wurde. In der Nähe von Nebra sind ja viele Hügelgräber (Alter: Jungsteinzeit bis Bronzezeit). Bei bestimmten Kulturen war es Gebrauch metalle Werkzeuge, Schmuck und Waffen mitzubegraben. Damals gab es ja schon Bronze-, Gold- und Silberschmuck.

Die Scheibe ist wunderbar schön, sie braucht keinen Kalender darzustellen.

Die sogenannte erste Phase kann eine Darstellung der schönsten Himmelsbilder am westlichen Abendhimmel sein.

Damals konnte man vielleicht auch in Deutschland voraussagen, wann Venus wieder so schön bei den Plejaden stand. Solch einer Tag könnte man für bestimmte Zeremonien ausgewählt haben. Die sogenannte erste Phase könnte eine Erinnerungsbild an einem speziellen Tag sein.



Da war die Frage ob der Fundort eine Art Observatorium war. Die Fundort ist vom Memleben sehr leicht erreichbar.

Wären oben auf dem Berg keine Bäumen, die Ort gäbe ein weiten Blick.

Wenn man tagsüber in der Landwirtschaft, in der Natur, beim Jagen oder zu Hause viel geschafft hat, ist ein abendlicher Gang den Berg hinauf um die Plejaden und die zunehmende Mondsichel anzuschauen, eine Herausforderung. Im Februar oder März kann es noch recht kalt und windig sein. Ein Pferd wäre da sehr nützlich. Jedoch, man braucht nicht so einen Weg den Berg hinauf unternehmen, wenn man bei den Hütten am Fluss am westlichen Himmel die Abendsichel und die Plejaden auch sehr gut sehen kann.

Der Fundort oben auf dem Hügel muss nicht unbedingt astronomische Bedeutung haben. Es könnte ja das Grab eines

wichtigen Menschen (Fürst, Priester) sein. Es war ja damals in mehreren Kulturen der Brauch führende Menschen zusammen mit Kunstgegenständen und Schwertern zu begraben.

Wikipedia und die Venustheorie

Da wurde Anfang 2007 mehrmals versucht diese Venushypothese auf der Diskussionsseite (!) der deutschen Wikipedia aufzunehmen. Jedoch, immer wieder wurden die Beiträge von dieser Diskussionsseite entfernt. Damals gab es schon etwa 59 Seiten Diskussion, siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Himmelscheibe_von_Nebra/Archiv. Diese slichte Venustheorie wurde jedoch auf der Diskussionsseite nicht zugelassen.

"Es tut mir leid. In der Wikipedia werden keine „Privattheorien“ veröffentlicht, sondern nur anerkannte (was nichts über deren Wahrheitsgehalt aussagen muss). Wenn deine Hypothese einen Review überstanden hat und in der wissenschaftlichen Fachpresse veröffentlicht wurde, kann sie gerne Eingang in den Artikel finden. Sonst nicht." Rainer Z ... 22:39, 1. Apr. 2007 (CEST)

Gerne möchte ich anregen zu einem inhaltliches Gespräch über diese Nebrascheibe-hypothese: Venus, Abendsichel und die Plejaden.

